



WALDWIRTSCHAFT IM NORDKREIS

Holzknappheit ist hier noch kein Thema

NRW-Liefervertrag mit österreichischem Großkonzern bringt viele Sägewerke im Land in Not. Betriebe in Region nicht betroffen.

VON BEATRIX OPRÉE

Nordkreis. Für immer neue Schlagzeilen und tiefe Sorgenfalten bei Holzhändlern und Politikern ist ein „österreichischer Holzmulti“ verantwortlich, der den gesamten Fichteneinschlag der Staatsforste in NRW für sich beansprucht (siehe Infobox). Der Tiroler Klausner Group ist vom Oberlandesgericht Hamm eine entsprechende einstweilige Verfügung gegen das Land NRW zwar versagt worden, doch im Ergebnis gilt eine Einigung, dass in den kommenden sechs Monaten immerhin 195 000 Festmeter Fichtenstammholz für die Österreicher bereitgestellt werden müssen. Was übrig bleibt, dürfe der Landesbetrieb Wald und Holz NRW dann „uneingeschränkt“ an andere Sägewerke liefern. Doch in der heimischen Branche ist die Luft zum Überleben aus Mangel an Rundholz bereits dünn geworden, mehrere Betriebe im Land sind vom Aus bedroht.

200 000 Kubikmeter im Jahr

In diesem Punkt getrost zurücklehnen kann sich der einzige Global Player unter den Sägewerken in der Region: Die teils bedrohlichen Auswirkungen des Klausner-Vertrags reichen nicht in den äußersten Westen des Landes. „Das Holzaufkommen in unserer Region ist so hoch, dass es für die kleineren Sägewerke – etwa in Stolberg – ohnehin ausreicht“, sagt Rolf Eigelshoven, mit seinem Bruder Geschäftsführer des gleichnamigen Holzunternehmens in Broichweiden. Bei einem Verarbeitungsvolumen von 200 000 Kubikmetern pro Jahr muss Eigelshoven allerdings beim Rohstoffnachschub über den Tellerrand hinaus schauen. „Unser Einkaufsradius beträgt rund 300 Kilometer.“ Über Eifel und Ardennen bis zum Hunsrück, ins Sauer- und Bergische Land. Im Norden werde es etwas dünner, dafür aber in den Niederlanden, im Mergelland, wieder ergiebiger. 50 Prozent des verarbeiteten Holzes stammt aus Belgien.

Schnittholz in jeder Form und Farbe liefert Eigelshoven an die Verpackungs- und hauptsächlich die Bauindustrie. Weltweit. Großkunden sitzen in Belgien, den Niederlanden, England, Irland und Frankreich, aber auch Japan und den USA. Mit „German Timber“ – Qualitätsholz aus Deutschland – wird dort gerne geworben. Eine im Vergleich zum Bedarf des Werkes verschwindend geringe Menge Holz stammt aus dem rund 400 Hektar umfassenden Würseler Forst, wie Revierförsterin Susanne Gohde auf Anfrage berichtet. Wie ihr für den Herzogenrather Wald zuständiger Kollege Herbert Koch vom Gemeindeforstamt Aachen auch sieht sie sich in der „glücklichen Lage“, eigene Verträge machen zu können. Völlig unabhängig vom Land und dessen Zwangslage. Betriebe in der Region



Hat auch die 400 Hektar Würseler Wald im Blick: Försterin Susanne Gohde.

Fotos: Beatrix Oprée/Stock/Drei K

sind die Abnehmer für Fichten, hauptsächlich das in Luftlinie nur fünf Kilometer entfernte Werk an der Broichweidener Hauptstraße. Und Pappeln gehen nach Belgien. „Wir haben leider nicht das aller schönste Holz“, sagt Gohde. Stolberger Fichten etwa seien begehrter, gerader und höher gewachsen. Gerade 500 bis 600 Festmeter Rundholz sind es, die in Würselen jährlich veräußert werden, macht etwa zehn bis zwölf Lkw-Ladungen. Der Holzerlös in 2012: 80 447,37 Euro, davon entfielen 24 771,78 Euro auf den Verkauf von Brennholz.

Naturwaldgemeinde

Auf kurze Lieferwege legt auch Revierförster Herbert Koch Wert: Zehn bis zwölf kleine heimische Säger werden mit dem beliefert, was bei den vergleichsweise kleinen Einschlägen in der „Naturwaldgemeinde“ Herzogenrath anfällt. Der insgesamt 230 Hektar messende schmale Waldstreifen – fast alles Nachkriegs-Aufforstungen – zieht sich vom Paulinenwäldchen an der Wurm entlang bis nach Merkstein. Borkenkäferbefallene Fichte war bei den Verkäufen in 2012, zudem Pappeln, die am Weiher und an Parkplätzen aus Sicherheitsgründen gefällt werden mussten (wir berichten

ten), sowie Brennholz aus Pflegemaßnahmen in Jungholzbeständen. Auf Pflege liegt der Schwerpunkt in Rodas Forst, in älteren Beständen auch auf der Verkehrssicherung. Relativ gering daher der Erlös: 10 856,72 Euro in 2012.

Größte Aufforstungsfläche

Gerade einmal 70 Hektar der Stadt Alsdorf sind bewaldet. Immerhin 3100 Euro wurden im vergangenen Jahr damit erlöst. „Wir sind kein Wirtschaftswald“, erklärt Karl Becher, Leiter des Fachgebiets Sonderaufgaben und Umwelt im Rat-

haus. Die Waldfläche reicht vom Naturschutzgebiet Broichtal bis zur Broicher Siedlung und einer Aufforstung aus den 80er Jahren in Blumenrath. Am Mariapark im Bereich Siedlung Ost ist im Zuge von Ausgleichspflanzungen die größte Aufforstungsfläche im Nordkreis seit 1945 gewachsen. „Darauf sind wir stolz“, sagt Becher. Alsdorf legt Wert auf eine Mischung aus ökologischem und Erholungswald. So fällt zu veräußerndes Holz allenfalls bei Auslichtungen von Aufforstungen an, und wenn Pappeln gefällt werden müssen. Anders als Würselen und Herzogenrath hat

sich Alsdorf einer Forstbetriebsgemeinschaft aus größeren und kleineren privaten Waldbesitzern angeschlossen.

1000 Euro durch Rückschnitt

Auch das unbewaldete Baesweiler hat Erlöse aus Holzverkauf. Immerhin rund 1000 Euro kamen 2012 aus Pflege- und Rückschnitten des Bauhofs in Parks und an Straßenbäumen zusammen, die Bürger als Schüttgut (2 Kubikmeter à 75 Euro) für den Kamin erwerben können. Die Warteliste ist lang, sagt Sprecherin Birgit Kremer-Hodok.

Tiroler Klausner Group fordert Schadensersatz oder kompletten Einschlag

Die Existenznot vieler mittelständischer Holzbetriebe in NRW fußt auf einem nach dem Jahrhundertsturm „Kyrill“ 2007 geschlossenen Rahmenvertrag der damaligen Landesregierung mit dem österreichischen Holzkonzern Klausner. Das Ziel: eine Umweltkatastrophe in Form von Borkenkäfern zu vermeiden und den Holzpreis stabil zu halten.

Vereinbart wurde neben der Abnahme von Sturmholz die Lieferung von 500 000 Festmetern Frischholz jährlich von 2009 bis 2014 an eine Klausner-Tochter im niedersächsischen Adelebsen. Davon sollten 195 000 Festmeter aus dem Staatsforst, der Rest aus Privatwald kommen. Als das Tochterwerk Insolvenz anmeldete, fühlte sich das Land Ende 2009 nicht mehr an den Vertrag gebun-

den, verpasste jedoch eine Fristsetzung. Das Oberlandesgericht Hamm hat die Liefervereinbarung als weiter wirksam erklärt.

Das Land aber kann 500 000 Festmeter Fichtenholz jährlich keinesfalls liefern, pro Jahr werden im Staatsforst nur 200 000 Festmeter geschlagen, zwecks Nachhaltigkeit.

Und private Waldbesitzer scheuen sich zurzeit aus konjunkturellen Gründen, Holz einzuschlagen, lassen es als „vermeintliche Wertanlage“ lieber stehen, anstatt die im internationalen Vergleich derzeit „sehr hohen“ Holzpreise zu nutzen, wie Lars Schmidt, Generalsekretär der Deutschen Säge- und Holzindustrie, per Presseerklärung feststellt. Das setze die heimischen Säger unter Druck,

zwei Werke seien schon insolvent.

Klausner indes hat das Land verklagt, fordert 56 Millionen Euro Schadensersatz sowie für 2010 bis 2012 die Nachlieferung von 1,5 Millionen Festmetern Holz (ersatzweise 68 Millionen Euro). Zahlen statt liefern wäre die Wunschlösung für die Holzwirtschaft, die Hunderte Arbeitsplätze in Gefahr sieht.

NRW-Umweltminister Johannes Remmel hat jetzt beschlossen, zumindest die 195 000 Festmeter aus dem Staatswald zu liefern. Klausner aber beharrt auf der gesamten geforderten Holzmenge, will heißen: sämtlichem Fichtenholz aus NRW. Damit ist der Konzern dann Anfang des Monats vor dem OLG Hamm gescheitert. Soweit der Sachstand ...

Erst in 300 Jahren ernten ...

Holzunternehmer von hundertprozentiger Nachhaltigkeit nicht überzeugt

Nordkreis. Fichte ist nach wie vor der hölzerne Verkaufsschlager, auch wenn Forstleute heutzutage auf heimische Baumgattungen setzen und von Menschen geschaffene Monokulturen nach und nach wieder in Mischwälder wandeln. Holzhändler wie Rolf Eigelshoven sehen das durchaus kritisch: „Der Forstmann erntet heute Fichte und pflanzt vom Erlös Buche. Aber die wird erst sein Kollege 300 Jahre später ernten können.“ So werde Deutschland in den nächsten 100 Jahren das Schnittholz ausgeben, prognostiziert er. Zwar habe man dann wunderschöne, aber eben nicht mehr wert-

schaftliche Wälder. Buche etwa lasse sich nur schwer verarbeiten, sei industriell im Moment nicht vernünftig zu verwenden: „Beim Hausbau entfallen auf den Dachstuhl 10 Kubikmeter Fichte, auf eine Holzterasse aber nur 0,5 Kubikmeter Buche, auf einen Tisch nur 0,1 Kubikmeter.“ Eichen seien in ihrer Qualität zu schwankend, der entsprechende Möbeltrend ohnehin passé. Eine Fichte hingegen habe eine Umtriebszeit von nur 70 bis 80 Jahren und sei vielseitig zu verwenden. Herzogenraths Revierförster Herbert Koch sieht das naturgemäß anders: Nach Jahrzehnten sei

das Dreiländereck jenen Ländern gegenüber, die ihre Wälder einfach ausbeuteten (Sibirien etwa forste noch nicht einmal mehr auf), sogar wieder konkurrenzfähig, den Autobahngebühren und der strategisch günstigen Lage wegen. Aus Holland und Belgien werde viel eingekauft. Eine nachhaltige Forstwirtschaft – sprich weniger zu schlagen als wächst – bedeute auch, „dass wir kontinuierlich liefern können, ohne die Ressourcen zu schädigen“. Bei der Aufforstung setzt Koch auf Hölzer, die von Natur aus an besagter Stelle wachsen würden. Ohne menschliche Einflüsse wäre heute die Buche die



Verkauft Qualitäts-Schnittholz in die ganze Welt: Rolf Eigelshoven.

vorherrschende Baumart in Deutschland. Weswegen Koch die Fichte aber nicht radikal verschwinden, sondern da durchaus wachsen lassen will, wo sie sich selbst ansiedelt und hinpasst. Eigentlich gehöre sie nur in Höhenlagen, etwa den Bayrischen Wald.

Aufgrund der Klimaerwärmung werde sie wegen ihrer Schadfähigkeit in unseren Breiten dereinst natürlicherweise verschwinden... Und in Bezug auf die schwierigere Verarbeitung heimischer Hölzer, werde die Industrie sich anpassen (müssen). (bea)

Guten Morgen

Naseweis hat gestern den Autoreifenhändler seines Vertrauens aufgesucht. Und mal ganz vorsichtig eine Frage gestellt: Wo werden eigentlich die ganzen Winterreifen gelagert, die von der automobilreichen Gemeinde zum Frühjahr gegen Sommerpneus getauscht wurden? Der Reifenhändler ganz kühl: „Nicht weit weg, mein Freund, nicht weit.“ Angesichts der Wetterprognose für die kommenden Tage sei ein weiterer plötzlicher Wintereinbruch nicht auszuschließen. Und dann wolle er Gummi geben – vorzugsweise mit entsprechendem Profil; wenn der Frühling schon kein Profil zeigt. Aha ...

Naseweis

KURZ NOTIERT

13-Jährige auf dem Radweg angefahren

Baesweiler. Leichte Verletzungen hat sich eine 13-jährige Radfahrerin am Mittwoch zugezogen. Sie war gegen 17 Uhr auf dem Radweg Aachener Straße unterwegs, als ein 24-jähriger Pkw-Fahrer eine Tankstelle verlassen wollte. Dabei übersah er das von rechts kommende Mädchen. Die 13-Jährige wurde vorsorglich mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht.

Grundschulkonzept für Herzogenrath

Herzogenrath. Die KAB St. Katharina veranstaltet am Mittwoch, 5. Juni, 20 bis 21.30 Uhr, im Katharinahaus, Markt 3, in Kohlscheid einen Informations- und Diskussionsabend mit der Ersten Beigeordneten und Schuldezernentin Birgit Froese-Kindermann zum Thema „Grundschulkonzept Herzogenrath“. Ein besonderer Blick soll dabei auf die Grundschullandschaft in Kohlscheid ab dem Schuljahr 2013/14 gerichtet werden, zudem Grundlagen, Notwendigkeiten und Planungen für eine zukunftsfähige Grundschullandschaft generell entwickelt werden. Alle am Thema Interessierten sind eingeladen. Fragen beantwortet: Kristina Hamm, ☎ 02407/563134.

Weitere Infos auch: www.kab-aachen.de

Circus Amany in Setterich und Kohlscheid

Baesweiler/Herzogenrath. Der Circus Amany ist wieder unterwegs: Ab heute, 16 Uhr (Familientag), gastiert er an der Pestalozzistraße in Setterich, ebenso am Samstag (dann ist Omi-Tag: Großmütter in Begleitung eines zahlenden Kindes haben freien Eintritt). Am Sonntag heißt es gleich zweimal „Manege frei“, um 11 und 15 Uhr. Ab Donnerstag, 30. Mai, schlägt der kleine Familienzirkus seine bunten Zelte dann in Kohlscheid, Ecke Maria-Montessori-/Forensberger Straße, auf. Start ist hier um 16 Uhr mit einer „Happy Hour“ (alle Plätze kosten 6 Euro). Am Freitag, 16 Uhr ist wieder Familientag, am Samstag sind die Omis wieder besonders willkommen. Und am Sonntag hebt sich der Vorhang ebenfalls wieder um 11 und 15 Uhr.

KONTAKT

AACHENER ZEITUNG

AUSGABE AACHEN LAND
AACHENER VOLKSZEITUNG
Lokalredaktion:
Luisenstraße 16, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04 / 5511-30, Fax 0 24 04 / 5511-49.
E-Mail:
lokales-alsdorf@zeitungsverlag-aachen.de
Karl Stüber (verantwortlich), Stefan Klassen,
Beatrix Oprée, Georg Pinzke.
Leserservice: 0241 / 5101 - 701
Servicestelle:
Büro-Center W. Breuer:
Rathausstraße 34, 52477 Alsdorf.
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 9.00 bis 13.00 Uhr
und 14.30 bis 18.00 Uhr. Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr.